



Learn & Network

bm 
programm
benefit

LEITFADEN & KRITERIENKATALOG

Altersensible Didaktik und Methodik in webbasierten Lehr-/Lernsettings

Lernstandards und Qualitätskriterien

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anita Brünner | Mag.^a Cindy Wrann

Klagenfurt 2012

Impressum

Herausgeber:

Learn & Network I gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen des benefit-Programms



Autorinnen:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anita Brünner | Mag.^a Cindy Wrann

Die Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ist spezialisiert auf Lehre und Forschung in den Bereichen Erwachsenen-/Weiterbildung und lebenslanges Lernen.



Projektpartner:



Das Institut DIGITAL von JOANNEUM RESEARCH gehört zu den international führenden Forschungspartnern und Kompetenzträgern in der Informations- und Kommunikationstechnologie.



youspi Consulting GmbH hat sich im User Centred Design und in der Benutzerfreundlichkeit von Produkten und Anwendungen spezialisiert und ist eines der bekanntesten Usability-Unternehmen in Österreich.



Das Schulungszentrum Uranschek GmbH ist Projektkoordinator und Initiator eigener „EDV-Kurse für Senioren“ im Jahr 1997 – und seither Marktführer in diesem Bereich. Uranschek wurde im Mai 2011 mit dem steirischen Landeswappen ausgezeichnet.

Klagenfurt 2012

INHALT

Einleitung	4
Grundlagen zum Lernen im Alter	6
Lern- und Leistungsfähigkeit	6
Konstruktionen von Lernwirklichkeiten	7
Selbstgesteuertes Lernen	8
Gendergerechtes Lernen	9
Motivationale Lernaspekte	10
Biografische Lernaspekte	11
Didaktisch-Methodische Umsetzungsstrategien	12
Qualitätskriterien für alterssensible Lehr-/Lernszenarien	12
Literatur	13

EINLEITUNG

Ältere Menschen erfahren in den letzten Jahrzehnten (u.a. aufgrund demografischer Entwicklungen) eine verstärkte Aufmerksamkeit. Die Lebenserwartung der Bevölkerung steigt und der Anteil älterer Personen nimmt in allen Lebens- und Arbeitsbereichen zu. Um allerdings in der heutigen ‚Wissensgesellschaft‘ bestehen zu können ist der Umgang mit Informations- und Kommunikationskompetenzen (IKT)¹ auch für die ältere Generation unumgänglich. Das Schlagwort ‚Medienkompetenz‘ wird zu einem zunehmenden Schlüsselbegriff und daher müssen sich auch ältere Generationen der Aufgabe ‚Neue Medien‘ stellen. Doch Medienkompetenz wird von Älteren keinesfalls automatisch gelernt, denn sie muss lernbegleitend und aktiv den zukünftigen NutzerInnen vermittelt werden. Dafür bedarf es verschiedener Standards, die für eine nachhaltige Bildung einer neuen Schlüsselkompetenz, der Nutzung neuer Medien (Stichwort: Web 2.0), nutzbringend sind. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projekts ‚Lernen als Schlüsselfaktor zur Etablierung virtueller Sozialer Netzwerke im Alter‘ (kurz: ‚Lern & Network‘), welches im Rahmen des benefit-Programms vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) finanziert wurde, nicht nur eine alterssensible Plattform² entwickelt, sondern auch ein ‚Handbuch‘ sowie ein ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ erarbeitet.

Das ‚Handbuch‘ sowie der vorliegende ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ wurden von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung (Mag. Dr. Anita Brünner und Mag. Cindy Wrann) ausgearbeitet³. In beiden Produkten findet eine alterssensible Didaktik unter besonderer Berücksichtigung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) Beachtung, die zum Teil auch als Basis für die Entwicklung von Lehr-/Lernszenarien sowie der Plattform ‚Senioren im Netz‘ diente. Für die Entwicklung von Lernstandards und Qualitätskriterien war es in einem ersten Schritt notwendig, eine Analyse neuester (erwachsenen-)pädagogischer Erkenntnisse zum Lehren und Lernen von und mit älteren Erwachsenen (50+) unter besonderer Berücksichtigung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) vorzunehmen. Im Rahmen dieser Recherche wurden unterschiedliche Publikationen, Studien und Projektberichte (u.a. aus den Disziplinen der (Erwachsenen-)Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Kommunikations- und Medienwissenschaft) gesichtet und analysiert. Aufbauend auf diese Ergebnisse wurde ein ‚Handbuch‘ sowie daraus abgeleitet der vorliegende ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ entwickelt. Der ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ bezieht sich auf die Literatur der Basisprodukte (u.a. Literaturstudie, Handbuch) sowie auf die in der Literaturliste angeführten Publikationen.

¹ Unter Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) werden Kommunikationsinstrumente/-anwendungen wie beispielsweise Mobiltelefon, Computer, Netzwerke usw. definiert, wobei den wesentlichsten Bestandteil der heutigen IKT der Computer darstellt. Im Kontext von IKT findet oft auch der Begriff ‚Neue Medien‘ Verwendung (vgl. Hüther 2005b: 345-349). Unter ‚Neuen Medien‘ werden ebenso die vielfältigen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationsoptionen und damit einhergehend die Gestaltungsmöglichkeiten, die auf den IKT beruhen, verstanden (vgl. Stang et al. 2001: 112). Aufgrund dessen werden im Folgenden die Begriffe ‚IKT‘ und ‚Neue Medien‘ synonym verwendet.

² Die im Rahmen des Projekts entwickelte Plattform ist zu finden unter www.seniorenimnetz.at. Weiter Informationen zum Projekt ‚Learn & Network‘ sind zu finden unter www.learn-and-network.at.

³ Das Projekt ‚Lern & Network‘ wurde in der Zeit von Mai 2011 bis Oktober 2012 durchgeführt. Neben der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung (www.ifeb.uni-klu.ac.at) waren JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft GmbH (www.joanneum.at), Youspi Consulting GmbH (www.youspi.com) und Schulungszentrum Uranschek GmbH (www.uranschek.at) Projektpartner.

Der vorliegende ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ richtet sich primär an Lehrende, die mit der Zielgruppe der Älteren in Web 2.0-basierten Kontexten (u.a. Computerkurse, Internetkurse) arbeiten. Er richtet sich aber nicht nur an Personen die Bildungsmaßnahmen durchführen und Kurskonzepte entwerfen, sondern auch an Personal- und Qualitätsverantwortliche – u.a. im Bereich der Erwachsenenbildung, (beruflichen) Weiterbildung und (innerbetrieblichen) Fortbildung – denen die Zielgruppe der Älteren wichtig ist. Im ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ wird auf verschiedene (erwachsenen-)pädagogische Bedingungen zum Lernen im Alter im Kontext von webbasierten Lehr-/Lernsettings eingegangen und didaktisch-methodische Handlungsstrategien für ein erfolgreiches Lehren und Lernen vorgestellt. Eine nachhaltige Bildungsarbeit ist nur durch Sensibilisierung und Integration alterssensibler Kriterien möglich. Daher kann der vorliegende ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ nicht nur als eine erste Hilfestellung für die Planung, Konzeption und Durchführung von webbasierten Bildungsmaßnahmen gesehen werden, sondern auch als ein Instrument der Sensibilisierung und Sichtbarmachung unterschiedlicher Lernkulturen. Im ‚Leitfaden & Kriterienkatalog‘ werden kurz und prägnant die wichtigsten Lernstandards und Qualitätskriterien für eine erfolgreiche Bildungsarbeit mit Älteren dargeboten. Im ersten Kapitel werden die Grundlagen zum Lernen im Alter thematisiert. Dabei sind die Lern- und Leistungsfähigkeiten im Alter genauso ein Thema wie die motivationalen und biografischen Lernaspekte bei Älteren. Im zweiten Kapitel werden didaktisch-methodische Umsetzungsstrategien vorgestellt. Dabei finden wieder primär die Grundlagen des Lernens im Alter Beachtung.

GRUNDLAGEN ZUM LERNEN IM ALTER

LERN- UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT

„Sie haben sich gar nicht verändert‘.
 ‚Oh‘ sagte Herr Keuner und erleichte.“⁴
 (Bertolt Brecht)

Mittlerweile ist bekannt, dass die Lern- und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter erhalten bleibt. Das heißt, im Alter bleibt nicht nur die Fähigkeit der Informationsaufnahme, sondern auch die Konzentrations- und Merkfähigkeit erhalten. Das Lernen im Alter wird nicht ausschließlich von biologischen Veränderungsprozessen beeinflusst. Umfeld, Persönlichkeit, Bildung und Beruf wirken ebenso auf die Lern- und Leistungsfähigkeit. Aufgrund dessen sind Lernaktivitäten und Lernprozesse im Alter immer in situationsbezogene und verwendungsorientierte Kontexte zu fassen. Daher lernen ältere Personen auch nicht schlechter, sondern nur ein wenig anders.

Zusammenfassend lassen sich im Kontext der Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter folgende Lernstandards und Qualitätskriterien aufzeigen:

Lernstandards in Bezug auf die Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter	Qualitätskriterien
Das Lernen im Alter wird nicht nur von biologischen Veränderungsprozessen, sondern auch von Identität, Umfeld, Beruf, Lebensweise usw. beeinflusst. Daher sind Lernsituationen im Alter immer situationsbezogen und verwendungsorientiert zu sehen.	Beachtung der unterschiedlichen Lernsituationen Älterer
Die Lernfähigkeit sowie die Informationsaufnahme, das Allgemeinwissen, die Konzentrations- und Merkfähigkeit bleiben bis ins hohe Alter erhalten. Persönlichkeit und individuelle Lernerfahrungen nehmen wesentlich mehr Einfluss auf die Lernleistung als – wie oft angenommen – das Alter.	Anerkennung der Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter
Neben lernbedingter Intelligenz und geistiger Beweglichkeit nehmen auch Nachhaltigkeit des Lernens, didaktische Struktur, individuelle Lernbedürfnisse, Zeit, Umwelt und Erfahrungen Einfluss auf den Lernprozess im Alter.	Erkennen der unterschiedlichen Einflüsse auf die Lernleistung
Mit zunehmendem Alter zeigen sich Veränderungen im Bereich der fluiden Intelligenz, die verantwortlich für neuartige, komplexe, abstrakte und geschwindigkeitsabhängige Leistungen ist. Dadurch kann es zu lernstrategischen Defiziten, beispielsweise im Umgang mit neuen Medien, kommen.	Wahrnehmung der Veränderungen im Intelligenzbereich
Hemmende emotionale, motivationale und meta-kognitive Faktoren wie beispielsweise Ängste oder negative Selbsteinschätzungen, Leistungsfähigkeiten und Lernerfahrungen nehmen Einfluss auf die Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter.	Berücksichtigung von hemmenden emotionalen Faktoren
Unabhängig von Geschlecht, Bildungsstand und beruflicher Position lernen Ältere langsamer. Dies hängt mit der sich verändernden Gedächtniskapazität zusammen, wobei sich diese Veränderung durch Lernsorgfalt und Motivation ausgleicht.	Unterstützung von Lernsorgfalt und Motivation

⁴ Alle Aphorismen sind entnommen aus: Siebert, Horst (2003a): Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 4. Auflage. München: Luchterhand.

KONSTRUKTIONEN VON LERNWIRKLICHKEITEN

*„Merkt auf, merkt auf! Die Zeit ist
sonderbar. Und sonderbare
Kinder hat sie: Uns!“
(Hugo von Hofmannsthal)*

Aus konstruktivistischer Sicht wissen wir, dass jeder Mensch seine eigene subjektive Lebenswelt konstruiert. Die Wirklichkeit ist eine kognitiv konstruierte Wirklichkeit, die nicht allen Menschen gleichermaßen zugänglich ist. Lernen ist ein situierter Prozess, der sozial verankert ist. Soziale Umwelten, (Lern-)Inhalte und (Lern-)Vorgänge sind kaum voneinander zu trennen, wirken aber auf die verschiedenen Wirklichkeitskonstruktionen. Etwas erkennen und wahrnehmen sind keine Wiedergabe der Realität, sondern lediglich eine Summierung von selbstreferentiellen (Selbstreferentialität: ‚sich auf etwas beziehen‘) und auf Erfahrungen aufbauenden Wirklichkeiten. Erkenntnisse sind vorwiegend auf viable und überlebensdienliche Handlungen ausgerichtet und daher ist Lernen eine aktive, biografisch verankerte Konstruktion von Wirklichkeiten.

Resümierend lassen sich im Kontext der Konstruktionen von Lernwirklichkeiten folgende Lernstandards und Qualitätskriterien benennen:

Lernstandards in Bezug auf die Konstruktion von Lernwirklichkeiten im Alter	Qualitätskriterien
<p>Die Lebenswelt Älterer besteht aus unterschiedlichen Wissensnetzen. Die Wirklichkeit ist eine kognitiv konstruierte Wirklichkeit. Daher sind soziale Umwelten der Lernenden sowie Inhalte und Vorgänge des Lernens kaum voneinander zu trennen.</p>	<p>Anerkennung der verschiedenen Lebenswelten und Wissensnetze</p>
<p>Die Wirklichkeit des Menschen ist beobachtungsabhängig, wobei die objektive Wirklichkeit und ontologische Wahrheit von außen nicht wahrnehmbar ist. Das gesamte Erkennen ist eine Summierung von selbstreferentieller und auf Erfahrung gebundener bzw. aufbauender Wirklichkeiten.</p>	<p>Beachtung der individuellen Erfahrungen und Wirklichkeiten</p>
<p>Lernen im Alter ist eine biografisch verankerte Konstruktion von verschiedenen Wirklichkeiten. Der Lernprozess ist strukturdeterminiert, das heißt, es wird nur das wahrgenommen und verarbeitet, was in das eigene kognitive System passt und was dem/der Lernenden sinnvoll, verständlich und brauchbar erscheint.</p>	<p>Erkennen der biografisch verankerten Konstruktion von Wirklichkeiten</p>
<p>Lernen ist keine strukturierte Abbildung von gelehrten Inhalten. Lernen erfolgt immer im Zusammenhang von unterschiedlichen Deutungsmustern, Lebenswelten und kognitiven Landkarten. Demnach entscheidet der/die Lernende selbst, was er/sie lernen und verarbeiten will.</p>	<p>Berücksichtigung der individuellen Lernentscheidungen</p>
<p>Neue Lerninhalte müssen an vorhandene Erfahrungen und Wissensbestände ‚anschlussfähig‘ sein. Von biografischen Erfahrungen und Wissensbeständen isoliertes Wissen bleibt träge und äußerlich.</p>	<p>Beachtung der Anschlussfähigkeit an bestehende Erfahrungen</p>

SELBSTGESTEUERTES LERNEN

*„Man kann einen Esel zur Tränke führen,
ihn aber nicht zum Trinken zwingen.“
(Ernst von Glasersfeld)*

Lernprozesse werden durch ein selbstgesteuertes Lernen positiv beeinflusst, wobei aber nicht alle Menschen bereit und vor allem fähig sind selbstgesteuert zu lernen. Selbstgesteuertes Lernen heißt nämlich nicht nur Entscheidungen selbstständig und alleine zu treffen, sondern diese Entscheidungen auch selbst zu verantworten. Selbstgesteuerte Lernprozesse sollen daher ein ausreichendes Maß an Selbstbestimmung, Selbstmotivation und Entscheidungsfreiheit aufweisen. Lernprozesse die eine Selbststeuerung voraussetzen muss aber immer entsprechend begleitet werden, das heißt Lehrende erhalten in diesem Zusammenhang die Rolle des/der Beraters/Beraterin und des/der Begleiters/Begleiterin.

Aus den Erkenntnissen in Bezug auf das selbstgesteuerte Lernen im Alter lassen sich resümierend folgende Lernstandards und Qualitätskriterien ableiten:

Lernstandards in Bezug auf das selbstgesteuerte Lernen im Alter	Qualitätskriterien
<p>Nicht alle Älteren können und wollen selbstgesteuert lernen, wobei aber gerade diese Kompetenz im Kontext neuer Medien immer wichtiger wird. Älteren Lernenden soll die aktive Rolle bei der Nutzung neuer Medien zugesprochen werden.</p>	<p>Unterstützung des aktiven, selbstgesteuerten Lernens</p>
<p>Lehrende erhalten die Aufgabe, Lernende mit dem selbstgesteuerten Lernen vertraut zu machen. Dabei sollen den Lernenden nicht nur die verschiedenen Lernmedien und Lernwege zur Verfügung gestellt, sondern auch deren Handhabung erklärt werden.</p>	<p>Unterstützung und Begleitung von selbstgesteuerten Lernprozessen</p>
<p>Im Alter wird zu einem wesentlichen Teil durch eigenes Handeln gelernt. Eigenes Handeln führt zu intensiveren Lernerfahrungen. Daher sollten Ältere einerseits Einfluss auf den eigenen Lernprozess nehmen und andererseits selbstständig Aufgaben lösen.</p>	<p>Förderung und Unterstützung eigener Lernhandlungen</p>
<p>Lernen im Alter erfolgt erfahrungsorientiert. Daher sollen Erfahrungen sowie informelle Lernprozesse der Lernenden in das Lernen mit neuen Medien integriert werden, sodass wiederum neue Erfahrungen gemacht werden können.</p>	<p>Integration von Erfahrungen und informellen Lernen</p>
<p>Lernen im Alter erfolgt zumeist im Kontext sozialer Aspekte. Beispielsweise werden Lerneffekte durch gemeinsame Reflexion mit anderen Lernenden verstärkt und Lernprozesse positiv unterstützt.</p>	<p>Unterstützung positiver Lernprozesse mittels Reflexion</p>

GENDERGERECHTES LERNEN

*„Kaum ein Mann hält sich für einen typischen Mann, das tut der typische Mann nie.“
(Ekkehard Nuisl von Rein)*

Aus der Genderforschung ist bekannt, dass es kognitiv betrachtet keine relevanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Dennoch lassen sich in einigen (Lern-)Bereichen geschlechtsspezifische Unterschiede ausmachen, die Einfluss auf das Lernverhalten nehmen. Beispielsweise zeigen Frauen zumeist ein eher geringes Selbstbewusstsein und schreiben ihren Erfolg auch eher dem Zufall zu. Hingegen weisen Männer ein eher ausgeprägteres Selbstbewusstsein auf und haben auch Selbstvertrauen in ihre Handlungen. Aufgrund dessen ist ein geschlechtergerechtes Lernen zu unterstützen, sodass weibliche und männliche Stärken zu bewussten Kompetenzen ausgebaut werden können.

Schlussfolgernd lassen sich im Kontext des gendergerechten Lernens folgende Lernstandards und Qualitätskriterien aufzeigen:

Lernstandards in Bezug auf das gendergerechte Lernen im Alter	Qualitätskriterien
<p>Ältere Lernende bringen unterschiedliche Erfahrungen in Bezug auf das Geschlecht mit (Stichwort: Rollenzuschreibungen), die sich entsprechend auf das Lernverhalten auswirken. Im Bereich der kognitiven Aneignungs- und Verarbeitungsfähigkeit bestehen aber grundsätzlich keine geschlechtsspezifischen Differenzen.</p>	<p>Anerkennung von geschlechtsspezifischen Lebenserfahrungen</p>
<p>Aufgrund ungleicher sozialisationsbedingter Erfahrungen zeigen sich verschiedene Lernkulturen und Lernstile zwischen den Geschlechtern (z.B. Einzel- vs. Gruppenarbeiten, Kooperations- vs. Konkurrenzverhalten). Daher zeigen sich auch Unterschiede beim (Lern-)Verhalten zwischen Männer und Frauen.</p>	<p>Berücksichtigung von ungleichen Lernkulturen und Lernstilen</p>
<p>Männer und Frauen haben aufgrund sozialisationsbedingter Einflüsse ein ungleiches Lernverhalten. Dennoch gilt es weibliche und männliche Stärken in den Lernstrategien gleichermaßen zu berücksichtigen und diese bewusst zu Kompetenzen auszubauen.</p>	<p>Beachtung von männlichen und weiblichen (Lern-)Stärken</p>
<p>Alle Lernenden sollen in der Entfaltung ihrer (Lern-)Bedürfnisse gleichermaßen unterstützt werden. Dadurch wird nicht nur ein positives Lernklima geschaffen, sondern dies fördert und unterstützt auch den individuellen Lernerfolg.</p>	<p>Unterstützung der Entfaltungsmöglichkeit aller Lernenden</p>
<p>Zwischen den Geschlechtern zeigen sich aufgrund von unterschiedlichen Rollenzuschreibungen zumeist ungleiche Zugänge zur Technik. Im Gegensatz zu den Männern, die gegenüber Frauen mehr Vertrauen in ihre computerspezifischen Begabungen haben, sind Frauen vorwiegend am kommunikativen Nutzen neuer Medien interessiert.</p>	<p>Beachtung der geschlechtsspezifischen Zugänge zur Technik</p>
<p>Bei IKT gibt es keinen geschlechtsneutralen Zugang. Umso wichtiger ist es, die Bedürfnisse und Erwartungen beider Geschlechter zu berücksichtigen, sodass die Lehr-/Lerninhalte für beide Geschlechter ‚gewinnbringend‘ sind.</p>	<p>Berücksichtigung der Bedürfnisse und Erwartungen beider Geschlechter</p>

MOTIVATIONALE LERNASPEKTE

*„Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man sich sehnt, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen.“
(Erich Fromm)*

Die Motivation nimmt einen wesentlichen Einfluss auf die Handlungsbereitschaft und Lernfähigkeit eines Menschen. Daher kann auch jede motivierte Tätigkeit als eine Lerntätigkeit aufgefasst werden. Lernmotivation ist immer ein Zusammenspiel aus selbstreferenziellen und fremdreferenziellen Faktoren. Wie allerdings Handlungs- und Lernaktivitäten genau in Gang gesetzt werden können, lässt sich nicht immer eindeutig beschreiben, da Lerninteressen weit über vorgegebene Anforderungen hinausreichen. Daher muss das was zum Lernen motiviert auch immer wieder – zum Beispiel durch Reflexion, Kommunikation und Ausprobieren – neu geklärt werden.

Im Kontext motivationaler Lernaspekte lassen sich zusammenfassend folgende Lernstandards und Qualitätskriterien benennen:

Lernstandards in Bezug auf die motivationalen Lernaspekte im Alter	Qualitätskriterien
<p>Lernaktivitäten können von außen immer nur erzeugt und hervorgerufen, aber nicht strikt vorgeben werden. Mittels pädagogischer Handlungen können Lernaktivitäten aktiviert, ermutigt oder aufrechterhalten werden.</p>	<p>Aktivierung und Aufrechterhaltung von Lernaktivitäten</p>
<p>Lernmotivation resultiert einerseits aus selbstreferenziellen, andererseits aber auch aus fremdreferenziellen Faktoren. Das heißt, ältere Lernende sind zwar von fremden (Rollen-)Erwartungen geprägt, doch die individuellen Lerninteressen reichen über solche vorgegebenen Anforderungen hinaus.</p>	<p>Erzeugung und Hervorhebung von individuellen Lerninteressen</p>
<p>Ältere Lernende haben im Laufe ihres Lebens ein bestimmtes Selbstbild konstruiert. Durch Kommunikation und Reflexion sollen sich Ältere mit ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen, sodass sich Lernmotivation entwickeln und festigen kann.</p>	<p>Unterstützung von Kommunikations- und Reflexionsprozessen</p>
<p>Ältere sind einerseits lernmotiviert, wenn sie sich selbst für lernfähig halten. Andererseits sind sie aber auch lernmotiviert, wenn sie Lernherausforderungen wahrnehmen und Lernangebote interessant finden.</p>	<p>Hervorhebung und Aufrechterhaltung der Lernmotivation</p>
<p>Die Lernmotivation wird im Alter durch geringe Selbsteinschätzung und wenig Ergebniserwartung negativ beeinflusst. Nachhaltige Lernprozesse resultieren aber zumeist aus Interesse und Motivation.</p>	<p>Berücksichtigung von individuellen Interessen und Motivationen</p>
<p>Lernwiderstände kommen vor allem dann zustande, wenn die Notwendigkeit sowie der Sinn des zu Lernenden in Frage gestellt wird. Lernen ist aber oft mit Anstrengung und Verunsicherung verbunden und daher ist Lernvermeidung/-widerstand durchaus normal.</p>	<p>Vermittlung der Sinnhaftigkeit des zu lernenden Inhalts</p>
<p>Motivationen sind individuell verschieden und teilweise frühkindlich geprägt. Das heißt, Situationsfaktoren, welche eine Motivation hervorrufen, werden vom Individuum subjektiv wahrgenommen.</p>	<p>Beachtung von individuellen und subjektiven Interessen</p>
<p>Neugier am Leben, Interesse an der Umwelt und Offenheit gegenüber Neuem sind nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern auch eine Lebensnotwendigkeit. Wobei sich geistiges Interesse erst entwickeln kann, wenn die basalen Lebensbedürfnisse befriedigt sind.</p>	<p>Beachtung der unterschiedlichen Lebensbedürfnisse</p>

BIOGRAFISCHE LERNASPEKTE

*„Was nenne ich lebendig?
Das Schwierigste nicht scheuen,
das Bild von sich selbst ändern.“
(Christa Wolf)*

Biografisch betrachtet erfolgt Lernen nicht nur durch die Vermittlung von Wissen, sondern jeder Lernprozess ist eingebettet in individuelle Lebens- und Lerngeschichten. Lernmotivation beinhaltet daher auch immer eine biografisch verwurzelte Dimension, die Einfluss auf das Lernverhalten nimmt. Lernen ist ein rückbezüglicher Prozess. Das heißt, beim Lernen werden frühere Erfahrungen aktiviert und neue Wissensbestände in diese integriert. Gelernt wird daher nur das was viabel, relevant und bedeutsam erscheint. Der Lernprozess baut auf früheren Erfahrungen auf, das bedeutet, neues Wissen muss ‚anschlussfähig‘ sein (Stichwort: Anschlusslernen).

Schlussfolgernd lassen sich im Kontext der biografischen Lernaspekte folgende Lernstandards und Qualitätskriterien aufzeigen:

Lernstandards in Bezug auf die biografischen Lernaspekte im Alter	Qualitätskriterien
<p>Lernen im Alter erfolgt nicht ausschließlich durch eine Wissensvermittlung. Jeder Lernprozess ist eingebettet in individuelle Lebens- und Lerngeschichten. Frühere (Lebens- und Lern-)Erfahrungen müssen entsprechend mit neuen Wissensbeständen verknüpft werden.</p> <p>Die Bereitschaft der Verknüpfung von früheren Erfahrungen und neuen Wissensbeständen steht in einem engen Zusammenhang mit Motivation. Es geht dabei um die Bereitschaft, die eigene Vergangenheit zu rekonstruieren, sodass eine Zukunft mit neuen Perspektiven und Erkenntnissen geschaffen werden kann.</p> <p>Lernen ist ein rückbezüglicher Prozess und baut auf früheren Erfahrungen auf. Das heißt, neue Wissensbestände werden nur aufgenommen, wenn diese dem/der Lernenden relevant, bedeutsam und integrierbar erscheinen.</p> <p>Jede menschliche Biografie ist durch individuelle Lebenserfahrungen gekennzeichnet. Lernen erfolgt erst, wenn an diese individuellen Erfahrungen angeknüpft wird; dies ist daher grundlegend für einen Lernprozess.</p> <p>Das Lernen im Alter erfolgt vorwiegend nach Bedarf und weniger nach System. Ältere legen sich keinen ‚Lernplan‘ zurecht, sondern orientieren sich vielmehr an ihren Interessen und Bedürfnissen.</p> <p>Ältere Lernende sollen beim Prozess der Selbstorganisation des Lernens nicht nur beraten, sondern auch entsprechend, beispielsweise durch adäquate Rahmenbedingungen, Methoden und Materialien, unterstützt werden.</p> <p>Ältere Lernende wollen bestehende Erfahrungen in neue Wissensbestände integrieren. Daher sollen sie für die Übernahme neuer Aufgaben und Tätigkeitsfelder nicht nur entsprechend vorbereitet, sondern auch hinreichend begleitet werden.</p> <p>Ältere Lernende sollen an die Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – mit allen Chancen und Herausforderungen für eine sachbezogene Zusammenarbeit, soziale Kommunikation und Vernetzung – mittels einer alterssensiblen Didaktik herangeführt werden.</p>	<p>Verknüpfung von Erfahrungen und neuen Wissensbeständen</p> <p>Förderung der Verknüpfungsbereitschaft von alten und neuen Wissensbeständen</p> <p>Vermittlung der Relevanz und Bedeutsamkeit der Lerninhalte</p> <p>Anknüpfung an vorhandene Erfahrungen und Wissensbestände</p> <p>Beachtung der individuellen Interessen und Bedürfnisse</p> <p>Unterstützung beim Prozess der Selbstorganisation des Lernens</p> <p>Unterstützung und Begleitung bei neuen Aufgabenbereichen</p> <p>Heranführung an die Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien</p>

DIDAKTISCH-METHODISCHE UMSETZUNGSSTRATEGIEN

QUALITÄTSKRITERIEN FÜR ALTERSSENSIBLE LEHR-/LERNSENARIEN

„Qualität ist das Anständige.“
(Theodor Heuss)

In webbasierten Lehr-/Lernsettings mit älteren Lernenden kommen unterschiedliche Qualitätskriterien zum Tragen. Die nachfolgend formulierten Qualitätskriterien bieten eine grundlegende Orientierung für die Entwicklungsarbeit von altersgerechten Lehr-Lern-Konzepten. Die aufbereiteten Qualitätskriterien sind allerdings nur ein Vorschlag und daher wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Im Rahmen der Konzeption von Lehr-Lern-Konzepten bleibt zudem zu beachten, dass Lehr-/Lernkonzepte für die Zielgruppe der Ältere aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe immer offen und flexibel gestaltet werden müssen; den didaktisch-methodischen ‚Königsweg‘ gibt es nicht.

Im Kontext alterssensibler Umsetzungsstrategien sind folgende Qualitätskriterien zu berücksichtigen:

Qualitätskriterien für altersensible Lehr-/Lernszenarien		
Anfangssituation	Wissensaneignung	Schlussituation
<ul style="list-style-type: none"> • Ein Kennenlernen der Gruppe ermöglichen (Vorstellungsrunde) • Einen geschützten Raum mit Gleichaltrigen bieten • Vertrauenswürdige Lernumgebung schaffen • Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter thematisieren • Negative Selbsteinschätzungen abbauen • Auf Vorwissen, Erwartungen und Lernbedürfnis eingehen • Individuelle Lebens- und Lernerfahrungen berücksichtigen • Hemmende emotionale Faktoren wie z.B. Ängste und Unsicherheiten abbauen • Überblick zum Inhalt (z.B. auch in Form von Skripten, Unterlagen) geben • Zielsetzungen deutlich machen 	<ul style="list-style-type: none"> • An vorhandene Erfahrungen und Wissensbestände anknüpfen • Bestehende Erfahrungen mit neuem Wissen integrieren • Eigenständige Organisation und Interaktion des Lernprozesses ermöglichen • Selbstgesteuerte Lernprozesse ermöglichen (z.B. Selbstbestimmung, Selbstmotivation) • Verschiedene Sinne mittels Bilder, Texte, Videos, Musik usw. einbeziehen • Kooperatives, soziales Lernen ermöglichen • Alltagsnahe und praxisrelevante Lerninhalte bieten • Unterschiedliche (altersgerechte) Methoden einsetzen • Wiederholungs- und Übungseinheiten bieten • Übersichtlichkeit des Stoffes (z.B. auch in Form von Skripten, Unterlagen) bieten • Inhaltliche Zusammenhänge und Verknüpfungen herstellen • Nicht zu viel verteilte und verschiedene Informationen bieten (Konzentrationsseinheiten) • Eine ‚dosierte Diskrepanz‘, eine leichte Überforderung schaffen • Auflockerungs- und Erholungsphasen bieten 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung des Gelernten (z.B. auch in Form von Skripten, Unterlagen) bieten • Reflexionseinheiten z.B. in Kooperation mit Anderen ermöglichen • Nachfragemöglichkeiten bieten (z.B. in Form von Fragen sammeln) • Eine Transfersicherung der Inhalte schaffen (z.B. in Form von Theorie-Praxis-Bezug) • Wichtige Tipps benennen bzw. gemeinsam formulieren • Übungsmöglichkeiten für zu Hause anbieten

LITERATUR

Antz, Eva-Maria/Franz, Julia/Frieters, Norbert/Scheunpflug, Annette (2009): Generationen Lernen gemeinsam. Methoden für die intergenerationelle Bildungsarbeit. Bielefeld: Bertelsmann.

Arbeitstipps.de (Hg.) (2010-2012): Effektiv lernen durch kognitives Lernen. Online im Internet: <http://www.arbeitstipps.de/effektiv-lernen-3-lernmethoden-vorgestellt.html> [Zugriff am 05. März 2012].

Arnold, Rolf/Krämer-Stürzl, Antje/Siebert, Horst (2005): Dozentenleitfaden. Planung und Unterrichtsvorbereitung in Fortbildung und Erwachsenenbildung. Berlin: Cornelsen.

Baur, Esther/Marti, Madeleine (2000): Kurs auf Genderkompetenz. Leitfaden für eine geschlechtergerechte Didaktik in der Erwachsenenbildung. Basel: Büro für Gleichstellung Basel-Stadt.

Besser, Ralf (2002): Transfer: Damit Seminare Früchte tragen. Strategien, Übungen und Methoden, die eine konkrete Umsetzung in die Praxis sichern. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Besser, Ralf (2004): Transfer: Damit Seminare Früchte tragen. Strategien, Übungen und Methoden, die eine konkrete Umsetzung in die Praxis sichern. 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.) (2010): Internet-SeniorInnenkurse – Leitfaden für TrainerInnen. Online im Internet: http://www.saferinternet.at/uploads/tx_simaterials/Internet_SeniorInnenkurse_Leitfaden_fuer_TrainerInnen_01.pdf [Zugriff am 15. Dezember 2012].

Conein, Stephanie/Nuissl, Ekkehard (2001): „Lernen wollen, können, müssen?“ Lernmotivation und Lernkompetenz als Voraussetzungen lebenslangen Lernens. Online im Internet: <http://www.blk-bonn.de/papers/forum-bildung/band09.pdf> [Zugriff am 09. August 2005].

Decker, Franz (1984): Grundlagen und neue Ansätze in der Weiterbildung. München, Wien: Hanser.

Deimann, Markus (2002): Motivationale Bedingungen beim Lernen mit Neuen Medien. Online im Internet: http://agis-www.informatik.uni-hamburg.de/WissPro/publications/wisspro_wintertagung_motivationale_bedingungen_deimann.pdf [Zugriff am 31. August 2011].

Derichs-Kunstmann, Karin/Auszra, Susanne/Müthing, Brigitte (1999): Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtsgerechten Didaktik. Konstitution und Reproduktion des Geschlechterverhältnisses in der Erwachsenenbildung. Bielefeld: Kleine.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (2006): Gender-Mainstreaming in Vorhaben der IKT-gestützten beruflichen Bildung. Online im Internet: <http://www.gtz.de/en/dokumente/de-gendermainstreaming-ikt-2006.pdf> [Zugriff am 20. Mai 2011].

Dimai, Bettina (2005): Selbstgesteuertes Lernen. Online im Internet: http://content.tibs.at/pix_db/documents/Selbstgestuerertes%20Lernen_fin.pdf [Zugriff am 20. Mai 2011].

Dohr, Andrea/Weiss, Christine (2007): IKT-Lernwerkstatt – das Modell. Lernungewohnte Frauen lernen vor Ort mit Neuen Technologien. o.O.: o.V.

Dörner, Dietrich (1996): Lernmotivation. In: Hoffmann, Joachim/Kintsch, Walter (Hg.): Lernen. Enzyklopädie der Psychologie. Kognition. Band 7. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag für Psychologie: 179-202.

Faulstich, Peter/Zeuner, Christine (1999): Erwachsenenbildung. Eine handlungsorientierte Einführung. Weinheim, München: Juventa.

Frerichs, Frerich (2005): Das Arbeitspotenzial älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb. In: Loebe, Herbert (Hg.): Wettbewerbsfähig mit alternden Belegschaften. Betriebliche Bildung und Beschäftigung im Zeichen des demografischen Wandels. Bielefeld: Bertelsmann: 49-57.

Geißler, Karlheinz A. (2005a): Anfangssituationen. Was man tun und besser lassen sollte. 10. neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Geißler, Karlheinz A. (2005b): Schlußsituationen. Die Suche nach dem guten Ende. 4. neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Gollwitzer, Mario/Jäger, Reinhold S. (2009): Evaluation kompakt. Weinheim, Basel: Beltz.

Häfele, Hartmut /Maier-Häfele, Kornelia (2010): 101 e-learning Seminarmethoden. Methoden und Strategien für die Online- und Blended-Learning-Seminarpraxis. 4. Auflage. Bonn: managerSeminare.

Hörwick, Eva (2003): Lernen Ältere anders? In: LASA (Hg.): Nutzung und Weiterentwicklung der Kompetenzen Älterer - eine gesellschaftliche Herausforderung der Gegenwart. Tagungsband zur Fachtagung der Akademie der 2. Lebenshälfte am 26. und 27.08.2002, Potsdam. Online im Internet: <http://www.aquanordbayern.de/aqua/download/02.pdf> [Zugriff am 09. August 2005].

Hüther, Jürgen (2005b): Neue Medien. In: Hüther, Jürgen/Schorb, Bernd (Hg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. 4. Auflage. München: Kopaed: 345-351.

Kade, Sylvia (2007): Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld: Bertelsmann.

Kastner, Monika (2011): Vitale Teilhabe. Bildungsbenachteiligte Erwachsene und das Potenzial von Basisbildung. Wien: Löcker.

Lödige-Röhrs, Lena (1995): „Vielleicht, wenn ich zwanzig wäre, aber heute nicht mehr!“ – Altersstereotype Zuschreibungen beim EDV-Lernen älterer Erwachsener. In: Mader, Friedrich Wilhelm (Hg.): Altwerden in einer alternden Gesellschaft. Kontinuität und Krisen in biographischen Verläufen. Opladen: Leske + Budrich: 189-213.

Malwitz-Schütte, Magdalene (2003): Lernen und Alter – Perspektiven des Lernens im Alter. Vortrag am 5. November 2003. Online im Internet: <http://www.uni-essen.de/III/Malwitz-Vortrag20031105a.pdf> [Zugriff am 30. Mai 2005].

Niegemann, Helmut M. (2001): Neue Lernmedien konzipieren, entwickeln, einsetzen. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber.

Niegemann, Helmut M./Domagk, Steffi/Hessel, Silvia/Hein, Alexander/Hupfer, Matthias/Zobel, Annett (2008): Kompendium multimediales Lernen. Berlin, Heidelberg: Springer.

Quilling, Eike/Nicolini, Hans J. (2009): Erfolgreiche Seminargestaltung. Strategien und Methoden in der Erwachsenenbildung. 2. erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage.

Reischmann, Jost (2006): Weiterbildungs-Evaluation. Lernerfolge messbar machen. 2. Auflage. Augsburg: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen.

Schiersmann, Christiane (1995): Berufliche Weiterbildung im Interesse von Frauen. Erfahrungen und Perspektiven. In: Gieseke, Wiltrud u.a. (Hg.): Erwachsenenbildung als Frauenbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt: 77- 103.

Schiersmann, Christiane (1997): Lernen Frauen anders? Analysen und Konsequenzen für die Gestaltung von Unterricht. In: Wenger-Hadwig, Angelika (Hg.): Feministische Pädagogik? Ein Problem, das alle angeht. Innsbruck, Wien: Tyrolia: 50-71.

Seidel, Erika/Siebert, Horst (1998): Seniorenstudium als Konstruktion von Wirklichkeit. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hg.): Lernen im Alter. Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann: 57-76.

Siebert, Horst (2003a): Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 4. Auflage. München: Luchterhand.

Siebert, Horst (2003b): Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit. München/Unterschleißheim: Luchterhand.

Siebert, Horst (2005): Die Wirklichkeit als Konstruktion. Einführung in konstruktivistisches Denken. Frankfurt am Main: VAS Verlag für Akademische Schriften.

Siebert, Horst (2006): Lernmotivation und Bildungsbeteiligung. Bielefeld: Bertelsmann.

Siebert, Horst (2008): Methoden für die Bildungsarbeit. Leitfaden für aktivierendes Lehren. 3. Auflage. Bielefeld: Bertelsmann.

Siebert, Horst (2010): Methoden für die Bildungsarbeit. Leitfaden für aktivierendes Lehren. 4. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Bielefeld: Bertelsmann.

Stadelhofer, Carmen (1998): Lernen in der Informationsgesellschaft. Nutzung und Nutzen des Internets für das weiterbildende Studium älterer Menschen. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hg.): Lernen im Alter. Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene: Münster, New York, München, Berlin: Waxmann: 57-76.

Stadelhofer, Carmen (1999): Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien. Online im Internet: <http://www.uni-ulm.de/LiLL/gutachten1/komtech.htm> [Zugriff am 08. Juni 2011].

Stadelhofer, Carmen (2009): Europäische Zusammenarbeit über das Internet als neue Arbeits- und Lernform im Seniorenstudium. Online im Internet: http://www.lill-online.net/online/documents/publications/Europ_Zusammenarbeit.pdf [Zugriff am 08. Mai 2011].

Stang, Richard/Nuissl, Ekkehard/Appel, Heimo/Kraft, Susanne/Möller, Svenja (2001): Neue Medien und lebenslanges Lernen. Online im Internet: <http://www.blk-bonn.de/papers/forum-bildung/band09.pdf> [Zugriff am 09. Mai 2011].

Stiftinger, Anna (2005): Gender in der IKT-Weiterbildung. Ein Handbuch zur Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung. Online im Internet: <http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/gender-ikt.pdf> [Zugriff am 20. Mai 2011].

Thoma, Susanne (2004): Geschlechterperspektive bei der Vermittlung von Computer- und Internetkompetenz. Eine Bestandsaufnahme von Forschungsergebnissen. Frauen geben Technik neue Impulse e.V. Berlin: Wirkstoff.

Tröster, Monika (2005): Neue Medien und Grundbildung. Herausforderungen – Konzepte – Instrumente. In: Tröster, Monika (Hg.): Neue Medien bewegen die Grundbildung. Lernprogramme – Konzepte – Erfahrungen. Bonn: o.V.: 10-48.

Weinert, Franz E. (1994): Altern in psychologischer Perspektive. In: Baltes, Paul B./Mittelstraß, Jürgen/Staudinger, Ursula M. (Hg.): Alter und Altern: Ein interdisziplinärer Studientext zur Gerontologie. Sonderausgabe des 1992 erschienenen 5. Forschungsberichts der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin: Walter de Gruyter: 180-203.

Weiss, Christine/Eichberger-Jesenko, Adelheit/Pretterhofer, Ingeborg/Auer, Marlies (2007): Methodensammlung learn forever. Methoden zur Förderung selbstgesteuerten Lernens mit IKT für lernungewohnte rauen. o.O: o.V.

Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (2005): Schlussbericht zum Modellprojekt. Räumlich und zeitlich entkoppeltes ‚Forschendes Lernen‘ als Motor einer neuen Lernkultur. Kennittel: „Gemeinsam lernen übers Netz“ (2000 – 2005). Band 1 (Projektbeschreibung, Ergebnisse). Online im Internet: http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/band_1.pdf [Zugriff am 06. Juni 2011].

Zeuner, Christine/Faulstich, Peter (2009): Erwachsenenbildung – Resultate der Forschung. Entwicklung, Situation und Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz.